

WAS CORONA MIT DEM ORGELBAU GEMACHT HAT



Hans-Peter Keller, der Präsident der *Gesellschaft Schweizerischer Orgelbaufirmen*, blickt nach über zwei Jahren Pandemie zurück auf die Situation des Orgelbaus und wagt einen vorsichtigen Ausblick.

Von Hans-Peter Keller

In den letzten Wochen und Monaten konnten wir uns schrittweise aus den teilweise einschneidenden Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie «verabschieden». Die Hoffnung ist gross, dass sich die Situation weiter beruhigt. Dennoch ging die Pandemie nicht spurlos am Orgelbau vorbei, sondern hatte teilweise erhebliche direkte und indirekte Auswirkungen auf unser Gewerbe:

Die direkten Auswirkungen waren die Erkrankungen einzelner Mitarbeitenden in den verschiedenen Orgelbaubetrieben; diese Personen haben sich meines Wissens zum Glück alle wieder gut erholt.

Die indirekten Auswirkungen waren weit gra-

vierender und sind bis heute deutlich zu spüren. Nachfolgend werden einige Aspekte der Pandemie beschrieben und deren Folgen für den Orgelbau aufgezeigt.

Arbeiten im Inland

Die laufenden Werkstatt-Arbeiten in den einzelnen Betrieben wurden durch Corona kaum beeinträchtigt, denn mit einfachen Massnahmen war es möglich, die Hygiene- und Distanzregeln einzuhalten. Lediglich die früher von den Orgelbaufirmen häufig und gerne angebotene Möglichkeit, Betriebe zu besichtigen (z. B. für Schulklassen und Orgelfreunde) musste leider sofort aufgegeben werden. Stimm- und Wartungsarbeiten ausserhalb der Werkstatt konnten wie gewohnt durchgeführt werden, denn auch bei diesen Arbeiten

war es gut möglich, die Regeln einzuhalten. Allerdings haben wir schmerzlich gespürt, dass die sonst üblichen Orgelstimmungen für besondere Feiertage wie Ostern oder Weihnachten zu einem grossen Teil nicht bestellt wurden; wenn keine Gottesdienste stattfinden, braucht es auch keine gut gestimmten Orgeln. Dennoch haben wir mit Freude festgestellt, dass Orgelmusik auch in Krisenzeiten ein grosses Bedürfnis ist; in diversen grösseren Kirchen wurden Gottesdienste und hochstehende Konzerte veranstaltet und mittels Livestream übertragen.

Arbeiten im Ausland

Grosse Probleme gab es im Zusammenhang mit Arbeiten im Ausland. Der schweizerische Orgelbau geniesst international ein hohes Ansehen, und verschiedene Betriebe haben oft im Ausland zu tun. Aufgrund der Schliessung der Grenzen konnten diese Unternehmen nun schlagartig nicht mehr im Ausland aktiv sein. Zusätzlich führten zeitweise strenge Quarantäne-Regelungen (d. h. nach der Einreise bis zu zwei Wochen untätig im Hotel sitzen) dazu, dass Stimm- und Wartungsarbeiten, Kundenbesuche, Offertaufnahmen und Montagearbeiten im Ausland kaum mehr möglich waren. So kam es zum Beispiel bei einem grossen Neubau-Auftrag in Deutschland zu einem sofortigen Baustopp, und das Montageteam musste nach Hause reisen. Auch fest eingeplante umfangreiche Revisionen im Ausland (z. B. in Japan) mussten sehr kurzfristig abgesagt werden, weil die Regierung plötzlich ein Einreiseverbot verhängt hatte.

Es ist zu hoffen, dass die abgesagten Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Dennoch waren die Folgen für die betroffenen Betriebe und ihre Mitarbeiter einschneidend und sehr belastend (Chaos in der Einsatzplanung, Kurzarbeit, Lohngebühren für die betroffenen Mitarbeitenden).

Finanzielle Unterstützung

Zu Beginn der Pandemie hat die schweizerische Regierung sehr schnell und unbürokratisch finanzielle Hilfen gewährt: einerseits mit der Möglichkeit, Kredite zu beantragen, um allfällige finanzielle Engpässe zu überbrücken, andererseits mit einer wesentlich vereinfachten Regelung der Kurzarbeit. Beide Massnahmen haben entscheidend dazu beigetragen, dass die Orgelbaubetriebe die Krise besser bewältigen konnten.

tisch finanzielle Hilfen gewährt: einerseits mit der Möglichkeit, Kredite zu beantragen, um allfällige finanzielle Engpässe zu überbrücken, andererseits mit einer wesentlich vereinfachten Regelung der Kurzarbeit. Beide Massnahmen haben entscheidend dazu beigetragen, dass die Orgelbaubetriebe die Krise besser bewältigen konnten.

Allgemeine Unsicherheit

Als Orgelbauer gehören wir zwar nicht zu den Kulturschaffenden. Dennoch sind wir – gewissermassen als Werkzeugmacher – stark betroffen von der allgemeinen Verunsicherung, welche Corona unter den Musiker*innen hervorgerufen hat. Dass Gottesdienste und Konzerte zeitweise gar nicht mehr oder nur mit reduzierter Besucherzahl stattfinden konnten, hat bei vielen Beteiligten teilweise sogar Existenzängste ausgelöst.

Die schwierige Situation hatte auch konkrete Auswirkungen auf zukünftige Orgelprojekte. So wurde zum Beispiel ein in der Planung weit fortgeschrittenes Bauvorhaben für einen Konzertsaal in Deutschland gestrichen; d. h. das gesamte Projekt samt Konzertsaal mit Orgel wird nicht realisiert. Andernorts wurden Wartungsarbeiten an Orgeln auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder ganz gestrichen.

Blick in die Zukunft

Die momentane Corona-Lage ist zum Glück von der Hoffnung geprägt, dass der Spuk bald vorbei sein wird und wieder normalere Verhältnisse auf uns zukommen. Die vergangenen zwei Jahre haben gezeigt, dass für viele Menschen Gottesdienste, Gemeindegottesdienst und Live-Konzerte sehr wichtig sind. Diese Tatsache lässt uns Orgelbauer einigermaßen zuversichtlich in die Zukunft blicken.